

Adolf Brecher

Die Bürgschaft. Persische Ballade

(1889)

»Zum Kadi ich? Gewiß, Ihr müßt Euch irren,
Was sollte ich beim Kadi?« sprach zum Sbirren,
Der ihm die Ladung brachte, Sadulai.
Und Jener d'rauf: »Davon wird dort Euch Kunde,
5 Der Auftrag tönte deutlich ihm vom Munde:
Hol' Sadulai, den Dichter, mir herbei.«

Kopfschüttelnd macht sich auf den Weg der Dichter.
Was führt zum erstenmal ihn vor den Richter?
Ein Räthsel ist's, das ungelöst ihm bleibt.
10 Ist doch sein Tagwerk lediglich das Dichten,
Das kann zu nichts berecht'gen und verpflichten,
Auch wenn man es wie Sadulai betreibt.

Er singt von Lenzlust nicht und Sonnenscheine,
Von Frauenschönheit nicht und nicht vom Weine,
15 Die spenden ihre Wonnen ihm umsonst:
Er preist die Macht mit Feldherrnstab und Krone,
Preist Amt und Reichthum, und in güld'nem Lohne
Wird ihm der Dank; nach Gold geht seine Kunst.

»Hier habt Ihr,« spricht der Kadi, »den Poeten«,
20 Als in die Stube Sadulai getreten,
Zu einem Manne, der dort harrend stand;
»Ihr seid der Kläger, stellet Eu'r Begehren,

Wir wollen des Geklagten Stimme hören,
Dann geb' ich meinen Richterspruch bekannt.«

25 »Ich fordere,« beginnt mit schlaun Mienen
Der Fremde, »hundert güldene Zecchinen,
Ich ford're sie von diesem Manne hier;
Daß er sie mir in feierlichster Weise
Verbürgte, tausend Zeugen zum Beweise
30 Führ' ich, wenn's Noth thut selbst den Großvezier.«

Anstarret lautlos Sadulai den Sprecher,
Bis sich sein Staunen löst im Rufe: »Frecher! . . .
Ein Trug ist's, den ein Schurke schlaun ersann.
Bei meinem Haupte, Kadi, sei's geschworen,
35 Nie traf so schamlos Lügen Menschenohren,
Zum erstenmale seh' ich heut' den Mann!«

Indeß vor Zorn sich Dieser nicht zu fassen
Vermag, spricht Jener ruhig und gelassen:
»Mag sein, denn ich auch sah Euch nie zuvor;
40 Doch was ich sagte, muß ich aufrecht halten.«
So sprechend greift er in des Kleides Falten
Und langt daraus ein kleines Buch hervor.

»Erkennet, Sadulai, hier Eure Lieder,
Es schreibt so köstliche kein Zweiter wieder,
45 Mir sind sie hundert Goldzecchinen werth;
Was Ihr zum Ruhm und Preis des Großvezieres,
Des mächt'gen Malik, schriebe, ich recitir' es
Von Wort zu Wort. O weiser Kadi hört!

»Sein Herz ist eine Quelle reicher Gnade;
50 Heil Wand'rer Dir, wenn Du auf Deinem Pfade

Gefunden sie, sie strömet Segen Dir;
Du Schmachter im Gluthauch der Entbehrung,
O such' getrost sie aus; Dir wird Gewährung,
Was Du auch heisch'st, ich bürge Dir dafür.<

55 Erfüllt von Zuversicht durch diese Worte,
Von Noth gedrängt, pocht' ich an Malik's Pforte
Und trug dem Mächt'gen meine Bitte vor;
Hundert Zecchinen heischte ich als Spende,
Daß sich mein hartes Los zum Bessern wende,
60 Doch meine Bitte fand ein taubes Ohr.

Ich ging; mein Muth jedoch blieb ungebrochen;
Was Sadulai so feierlich versprochen.
Verbürgt im Lied — d'ran ist zu rütteln nicht.
Der Dichter, mein' ich d'rum, hat abzutragen,
65 Was der Vezier ungnädig abgeschlagen
Und deß' erhebe ich Klage vor Gericht.«

Verblüfft hört Sadulai des Fremden Rede,
Verlegen sinnt er, wie er sie befehde,
Er schämt des feilen Lobgehudels sich;
70 Sein Blick hängt forschend an des Kadi Mienen,
Und ihn beängstigt, was er liest in ihnen,
D'rum ruft er: »Weiser Kadi, höret mich!

Eh' Ihr das Urtheil fällt, wollt mir erlauben,
Selbst zum Vezier zu geh'n. Ich kann nicht glauben,
75 Daß eng sein Herz ward, sonst so groß und weit.
Gewiß, es ist ein Mißverstand im Spiele,
Ein Wort der Klärung führt vielleicht zum Ziele.«
Der Kadi: »Ja, doch bringt mir bald Bescheid!« — —

80 »Es lag das Herz zu sehr mir auf der Zunge,
O Herr, als ich im dichterischen Schwunge
Den edelmüth'gen Drang des Euren pries;
So laßt mich jetzt nicht in der Schlinge stecken
Und wollt nicht bei der Welt den Glauben wecken,
Daß ich zuviel der Ehre Euch erwies.«

85 So endete der Dichter die Geschichte
Des Handels, der ihn führte zu Gerichte,
Und hoch ergötzt vernahm sie der Vezier.
Er weidet sich ein Weilchen an den Qualen
Des Verseschmieds. »Nun gut, ich will bezahlen,«
90 Spricht er zum Schluß, »doch merke Eines Dir:

Der Kranz, den Deine Dichtkunst mir gewunden,
Du selbst hast ihn als Dornenkranz empfunden,
D'rum Sorge, daß sie keine weitem flicht,
Und laß dies Beispiel Dir als Lehr' genügen:
95 Dem Dichter mag's gestattet sein, zu lügen,
Doch für die Lüge bürgen darf er nicht.«

Olmütz

Textnachweis:

An der Schönen Blauen Donau. Unterhaltungsblatt für die Familie (Wien),
4. Jahrgang, 23. Heft (1889), S. 539 f.